

Brunnen bleiben hinter dem Deich

Lippe-Hochwasserschutz mit Kompromiss

HALTERN. 200 Seiten umfasst der Planfeststellungsbeschluss für den Neubau der Lippedeiche im Bereich Haltern und Marl. „Daran können Sie sehen, dass wir nach zahlreichen Einwänden nunmehr einen guten Konsens aus zahlreichen Gesprächen erreicht haben“, sagte Regierungspräsident Prof. Dr. Reinhard Klenke. Auch mit dem größten Kritiker des Deichneubaus ist offenbar Konsens erreicht worden: Dem Chemiepark Marl.

Der Regierungspräsident überreichte gestern den Planfeststellungsbeschluss offiziell an den Vorstandsvorsitzenden des Lippeverbandes, Dr. Jochen Stemplewski. Schlusspunkt einer mehr als dreijährigen Vorbereitungs- und Planungsphase mit Bürgeranhörungen, Erörterungsterminen und Gesprächen. Geprägt war sie vor allem von Kritik aus dem Norden, von den Bürgern Lippramsdorfs selbst, und aus dem Süden, vom Chemiepark-Platzhirsch Evonik.

Viel Lärm befürchtet

Die einen befürchteten zu viel Lärm, zu viel Staub, zu viel Belästigungen aufgrund der langandauernden Baustelle. Die anderen kritisierten, dass die benötigten Grundwasserbrunnen dann im Überschwemmungsgebiet lägen und bei Hochwasser versalzen würden. Zudem fürchtet Evonik neue Naturschutzgebiete, die nach dem Bau ausgewiesen werden würden. Für den expandierenden Chemiepark ist das Naturschutzgebiet vor der Tür ein rotes Tuch.

Nach Aussagen des Abteilungsleiters Umwelt bei der Bezirksregierung, Hans-Jür-

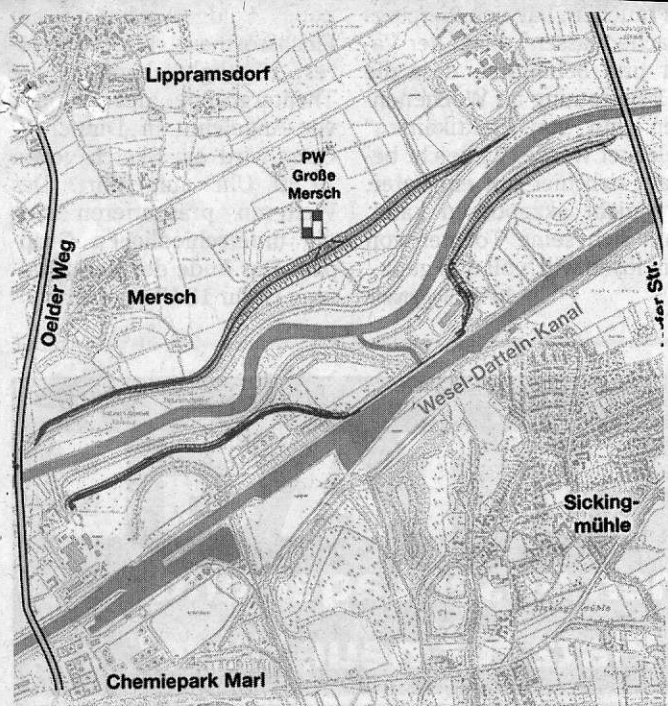
gen Hagemann, hätten die Gespräche der Bezirksregierung mit dem Lippeverband und mit Evonik dazu geführt, dass die Kritikpunkte ausgeräumt worden seien. Die Grundwasserbrunnen seien jetzt nicht mehr betroffen, man habe die Deichlinie zurückgezogen.

Mögliche Versalzung

Es habe da widersprüchliche Gutachteraussagen zu einer möglichen Versalzung gegeben, so Hagemann. Zudem habe die Bezirksregierung festgelegt, dass keine zusätzlichen Naturschutzgebiete ausgewiesen werden sollen.

Was die Befürchtungen der Anwohner angeht, so betont Hagemann, dass die Bezirksregierung darauf vertraue, dass der Lippeverband die Grenzwerte für Lärm-, Staub- und weitere Emissionen einhalte. Dr. Jochen Stemplewski versicherte, dass beim Transport des Material des neuen und des alten Deiches die Priorität klar sei: 1. per Schiff, 2. per Schiene und erst dann 3. per Lkw. Dennoch bat er die Anwohner um Verständnis, dass eine Baustelle dieser Dimension natürlich auch Beeinträchtigungen mit sich ziehen würde. Doch Dr. Stemplewski erinnerte auch daran, dass Lippramsdorf und die Siedlungen Mersch und Freiheit mit dem neuen Deich besser vor Hochwasser geschützt würden: „Eine solche Katastrophe wie an der Elbe wollen wir hier nicht erleben.“ Und Prof. Klenke fügte hinzu: „Nach der letzten Hochwasserkatastrophe hat sich die Diskussion über Sinn oder Unsinn von Hochwasserschutz wohl erübrigt.“

Thorsten Fechtner



Die neuen Deiche (in Rot) rücken weg von der Lippe und machen Platz für eine Auenlandschaft.

Grafik Lippeverband

Die neuen Lippedeiche

- › Der Planfeststellungsbeschluss macht den Weg frei für neue Deiche an der Lippe zwischen Lippramsdorf und Marl auf einer Länge von rund 4,5 Kilometern Länge.
- › Die Deiche werden am Fuß bis zu 90 Meter breit, und werden eine Höhe von 14 Metern haben. Der alte Deich schützt bereits jetzt das Bergsenkungsgebiet nördlich der Lippe. Mit dem neuen, weiter vom Fluss entfernten Deich soll eine rund 60 Hektar große Auenlandschaft geschaffen werden. In diesem Rückzugsgebiet sollen sich seltene Pflanzen und Tiere zuhause fühlen können. Der alte Deich gilt wegen seiner Beschaffenheit aus Waschberge langfristig nicht mehr als sicher.
- › Zunächst wird der neue Deich gebaut, danach der alte abgerissen. Der Lippeverband rechnet mit Baukosten von rund 90 Millionen Euro. Die Kosten teilen sich der Bergbau mit zwei Dritteln, weil es sich um Bergsenkungsgebiete handelt, und das Land NRW mit einem Drittel auf. Als Bauzeit werden fast acht Jahre genannt. Der Bau des Deiches soll dabei wesentlich schneller über die Bühne gehen.
- › Baustart für den Lippeverband soll die zweite Hälfte 2014 sein. Der Stromerzeuger RWE macht schon vorher den Anfang. Er muss eine Trasse mit Hochspannungsleitungen verlegen.